

<p>Société d'Éditions littéraires et artistiques in Paris.</p> <p>de Maupassant, Contes choisis pour la Jeunesse. 3 fr. 50 c. Bertrand, Le Jardin de la Mort. 3 fr. 50 c. Lorrain, Madame Monpalou. 3 fr. 50 c. Willy, Le Mariage de Minne. 3 fr. 50 c. Maël, Femme d'officier. 3 fr. 50 c. Casanova, Sapho. 3 fr. 50 c. Louys, Sirette. 3 fr. 50 c. Bois, Le Miracle moderne. 3 fr. 50 c. Renard, Les Bucoliques. 3 fr. 50 c. Adam, Combats. 3 fr. 50 c. Rameau, Brinborion. 3 fr. 50 c. Valdague, Le soin de ma Vertu. 3 fr. 50 c. Derys, La Fiancée nouvelle. 3 fr. 50 c.</p>	<p>3486</p> <p>Georg Stille in Berlin. 3480 Delbrück, Erinnerungen, Aufsätze und Reden. 3. Aufl. 5 <i>M</i> geb. 6 <i>M</i>.</p> <p>Bernhard Tauchnitz in Leipzig. 3482 White, The System. (T. Ed. vols. 3806/07.)</p> <p>F. C. W. Vogel in Leipzig. 3490 Gesenius, Hebräisches und aramäisches Handwörterbuch. 14. Aufl. 18 <i>M</i>; geb. 20 <i>M</i>.</p> <p>Hellmuth Wollermann in Braunschweig. 3487 Carstensen, Aus dem Leben deutscher Dichter. Geb. 2 <i>M</i>.</p>
--	---

Nichtamtlicher Teil.

Schillers Verleger.

Von I. H. Eckardt.

(Fortsetzung aus Nr. 40, 45, 49, 56, 63, 67, 71, 76, 80 d. Bl.)

X.

Die »Thalia«, das Schmerzenskind früherer Jahre, hatte sich, wie wir gesehen haben, ab und zu noch Schillers Mitarbeit zu erfreuen gehabt; manche Hefte enthielten zahlreiche und wertvolle Beiträge von ihm. Die alte Thalia war mit dem zwölften Hest abgeschlossen; Göschen konnte sich jedoch auch nicht entschließen, sie eingehen zu lassen, und Schiller stimmte ihm zu. Im September 1790 schreibt er:

»Bleibt die Thalia nur noch ein Jahr lang unter der jetzigen Gestalt für Sie ein annehmlicher Artikel, so soll vom Jahr 92 an etwas recht schönes daraus werden.«

Im Sommer und Herbst 1791 arbeitet er an einer Überetzung des Vergil in Stenzen, die er für die Thalia bestimmte, und auch sonst hören wir von mancherlei Vorarbeiten für die neuen Hefte; der Dichter gewinnt augenscheinlich großes Interesse an diesem Werk. Am 7. November 1791 sendet er Material an Göschen:

»Hier, mein theurer Freund, die Stenzen nebst auch einem kleinen Aufsatz.«

Da die sächsische Zensur in letzter Zeit sehr verschärft worden war und selbst Wielands »Merkur« nicht verschonte, schlug Schiller vor, den Druck bei Göpferdt in Jena vornehmen zu lassen, und ferner, daß der ihm befreundete Riethammer die Korrektur und Überwachung der Herstellung übernehme. Für den Druck schlug er lateinische Schrift vor und machte eingehende Mitteilungen bezüglich des Umschlags.

»Eine geschmackvolle Einfassung auf buntem Papier — meint er — wäre freilich schön, aber ich fürchte, sie läuft Ihnen zu sehr ins Geld, da die Menge der Hefte es nötig machen würde, sie oft aufstecken zu lassen. Den Umschlag selbst wollen wir so wenig als möglich überladen, wenigstens die Seite, worauf der Titel steht. Bloß den Titel: Thalia, dann den Jahrgang, meinen Rahmen, und die Zahl des Hefts. Kein Verzeichnis des Inhalts, oder wenigstens nur auf die eine Seite. Über die Bogenzahl schreiben wir uns keine strengen Gesetze vor; doch am Anfang müssen die Stücke reichhaltig werden, dies macht zuweilen einige Bogen über die gewöhnliche Zahl nötig.«

Göschen ging auf die Vorschläge des Drucks in Jena und die Annahme des Korrektors Riethammer ein, und Schiller kann dem Dresdner Freunde (dem er schon früher geschrieben hatte, daß er vom Merkur, dessen neue Ausgabe seine Erwartungen so schlecht erfüllte, zurücktreten und sich wieder mehr der Thalia widmen wollte) mitteilen, daß die neue Thalia jetzt wieder regelmäßig erscheinen sollte und Göschen mehr für ihre Ausstattung tun wolle. Mit dem

Druck war Schiller nicht besonders zufrieden; er beklagt sich bitter bei Göschen, daß der Drucker seinen Wünschen so wenig Rechnung trüge und so langsam drucke. Als dann das erste Hest vollendet vorlag, war der Dichter aufs freudigste überrascht über die schöne Ausstattung, die der Verleger dem Hest hatte zuteil werden lassen:

»Der Umschlag über die Thalia hat mir recht viel Freude gemacht. Er ist sehr glücklich erfunden und ausgeführt. Für das Äußere haben Sie alles gethan, und ich will dafür sorgen, daß das Innere ihm wenigstens nie ganz widersprechen wird.«

Der Umschlag zeigte auf der Vorder- und Rückseite je ein Kupfer und hatte ein gefälliges Aussehen. Der Inhalt des ersten Heftes war: 1. Die Zerstörung von Troja, von Schiller. 2. Ogier, von Pinze. 3. Über den Grund des Vergnügens an tragischen Gegenständen, von Schiller. 4. Erinnerungen an die Schweiz, von einem jungen Mahler (Graf). Das zweite Hest, das dem ersten bald folgen konnte, enthielt: 1. Dido, von Schiller. 2. Der erste May von Professor Hendenreich, nach Buchananus. 3. Über die tragische Kunst, von Schiller. 4. Gustav Adolph von Schweden, vor seiner Theilnehmung an dem 30 jährigen Kriege, von Funk. 5. Der Rheinfluss, von einem jungen Mahler (Graf).

Die Ausgabe des Blattes schritt gut voran und enthielt wertvolle Beiträge. Im 3. Hest erschien Didos Tod, von Schiller. Die nächsten Hefte brachten von Schiller wieder weniger Beiträge, dagegen ein Gedicht von Conz, das Schiller sehr lobte, einen bemerkenswerten Aufsatz von W. von Humboldt: »Wie weit darf sich die Sorgfalt des Staats um das Wohl seiner Bürger erstrecken?« und andere fesselnde Beiträge. Mit dem von ihm gewünschten Korrektor Riethammer machte Schiller bald üble Erfahrungen; er arbeitete zu flüchtig und ließ zu viele Druckfehler stehen. Im November des Jahres 1792 teilt Schiller Göschen mit, daß er ihn seines Amtes entheben werde:

»Wenn er sich etwa an Sie, wegen Fortdauer seines Amtes wenden sollte, so erklären Sie ihm nur gerade heraus, daß es Sie zu hoch käme, besonders, da im 5ten Stück der Thalia erhebliche Druckfehler durch seine Nachlässigkeit stehen geblieben sind. Wenn die Leute ihre Schuldigkeit nicht thun, so kann man ihnen nicht helfen.«

Die Aufnahme der Hefte scheint häufig nicht so gewesen zu sein, wie Schiller es erwarten durfte. Göschen muß ihm dies mitgeteilt haben; denn unterm 25. Februar 1793 schreibt er:

»Für die Thalia will ich Sorge tragen, daß das Publikum wollen muß. Versängliche Aufsätze sollen weggelassen werden, und Gedichte nur dann, wenn sie es vorzüglich würdig sind, einen Platz darinn finden. Zuweilen ist es mir begegnet, daß ich den zudringlichen Bitten eines armen Musensohns nachgab, und drucken ließ was un-